

August 2011

September 2011

kontakt

Alt-Katholische Kirchengemeinde Stuttgart

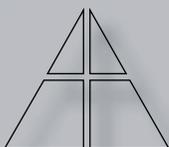
Alles ganz normal

**Religions-
unterricht**

**Gebären –
Die Kraft des
Anfangs**

Orgelweihe

**Kirchenge-
meinschaft
mit den
»Römern«?**



184 · 28. Jahrgang



Geburtstage

Die Gemeinde gratuliert ganz herzlich zum Geburtstag am

1.8	Anita Oettinger	zum 86sten
7.8	Doris Hölle	zum 73sten
12.8	Gertraud Zoschke	zum 88sten
12.8	Helga Michel	zum 85sten
14.8	Gabriele Lang	zum 73sten
14.8	Helmut Penicka	zum 81sten
14.8	Else Friedrich	zum 79sten
14.8	Gerhard Henke	zum 75sten
17.8	Erna Borgelt	zum 92sten
28.8	Bruno Wojatschek	zum 81sten
28.8	Hedwig Weimer	zum 82sten
28.8	Waltraud Weber	zum 80sten
31.8	Karl Heckmann	zum 75sten
1.9	Erika Bortel	zum 72sten
3.9	Ernst Sieber	zum 85sten
4.9	Rosita Probst	zum 72sten
7.9	Eveline Domeier	zum 72sten
8.9	Robert Schidel	zum 92sten
12.9	Maria Chalupa	zum 76sten
15.9	Dietmar Preisler	zum 71sten
16.9	Dr. Borivoy Reputin	zum 81sten
16.9	Margit Reeh	zum 84sten
16.9	Horst Seidel	zum 82sten
21.9	Helmuth Donth	zum 77sten
22.9	Margit Hackel	zum 86sten
22.9	Frank Winkler	zum 70sten
30.9	Bruno Friedrich	zum 87sten

Herzlichen Glückwunsch, viel Gesundheit und Gottes reichen Segen im neuen Lebensjahr!

Gedruckt bei
»MK Offsetdruck Stuttgart«
auf umweltschonendem Papier,
da chlorfrei gebleicht.

Überblick:

Seite 3

3 ... alles ganz normal

Das aktuelle Thema

4 Religionsunterricht

Ankündigungen

- 6 Urlaubszeit
baf-Jahrestagung
- 7 Septembertagesdienst im
Ostalbkreis
Schulbeginn
Tag des offenen Denkmals 2011
- 8 Kirche im Grünen
Wahlen für Kirchenvorstand und
Synoden

Berichte

- 10 Getauft als Erwachsene
- 11 Die neue Orgel ist eingeweiht
- 12 Berichte Dekanatswochenende

Diakonie

19 Diakoniesonntag

Kinder und Jugend

- 3 Religionsunterricht
- 7 Schulbeginn

Ökumene

18 Kirchengemeinschaft mit
den Römern?

14 60*

15 Buchtipp

16 Neues aus dem Süden

19 Anglikanische Gemeinde

Unsere Gemeinde

- 20 Nachrichten
- 21 Adressen
Impressum

22 ›Z' guater Letschd«

23 Auf einen Blick

Titelbild:

Während der Orgelweihe



Die Gemeinde in Philippi – oder alles ganz normal

Wer kennt das nicht: da freut man sich auf eine schöne Zeit und am Ende hat man sich wegen Nebensächlichkeiten in den Haaren. Auch wenn das Beispiel jetzt nicht passt, wissen sicher alle gleich, was ich damit meine: die Richtige Wahl des Weihnachtsbaumes kann u. U. ein Stein des Anstoßes sein! Oder nehmen wir noch ein anderes Beispiel, welches dafür umso aktueller ist: eine Familie oder ein Paar freut sich auf den Urlaub, sie packen die Koffer, fahren mit dem Auto los oder besteigen den Flieger, freuen sich auf ein paar ruhige Tage und plötzlich liegt Spannung in der Luft.

Das muss nicht sein, denken viele und geben viel darum, eine handfeste Auseinandersetzung zu vermeiden. Sicher es gibt erbaulichere Themen, als sich über Konflikte oder Streit den Kopf zu zerbrechen. Noch dazu, wenn viele von uns urlaubsreif sind und endlich eine Auszeit brauchen.

Nun ist es aber leider so, dass wir uns die Themen nicht immer selbst aussuchen können. Nein, die Themen suchen uns aus. So ist das Leben. Doch weil das so ist, können wir in der Bibel genau diese Themen wieder entdecken. Denken wir in unserem Fall z.B. an die heftige Auseinandersetzung zwischen Paulus und Petrus. »Als Petrus nach Antiochia kam, musste [...] ich ihn ernsthaft zur Rede stellen, denn was er tat war falsch. [...] Daraufhin verhielten sich die anderen Juden genauso heuchlerisch ...« (siehe Gal 2, 11 ff) Zwischen den Zeilen des Galaterbriefes lässt sich heute noch unschwer herauslesen, dass es zwischen diesen beiden Herren mächtig gerauscht haben muss. Und ich glaube nicht, dass sie sich anschließend auf ein Gläschen Wein getroffen haben!

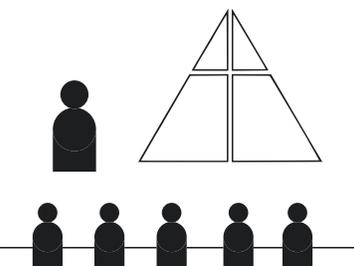
Vor kurzem stieß ich bei der Betrachtung der ökumenischen Schriftlesung auf eine Stelle des Philipperbriefes, die mich ebenfalls aufhorchen ließ: »Und nun habe ich eine herzliche Bitte an Evodia und Syntyche: Beendet doch eure

Meinungsverschiedenheiten, denn ihr gehört beide dem Herrn.« (siehe Phil 4, 2-5) Da war es wieder, dieses unangenehme Thema »Konflikt und Streit«. Die beiden Frauen, Evodia und Syntyche, hatten alles für die Gemeinde getan und haben sich für die frohe Botschaft Jesu eingesetzt. Nun kamen sie nicht mehr miteinander klar. Vermutlich ging es in diesem Streit ebenfalls um grundsätzliche Fragen. Anfangs sind viele Menschen durch ihr Lebenszeugnis zum Christentum gekommen. Und jetzt leidet die Gemeinde in Philippi ausgerechnet unter dieser Spannung. Jede meint es ehrlich, jede hat irgendwo Recht. Aber die Situation scheint so verfahren zu sein, dass Paulus, der selbst keine Lösung parat hat, in seinem Brief darauf eingehen muss. »Ihr gehört beide dem Herrn« sagt er zu ihnen. »Ihr gehört dem Herrn« – Petrus und Paulus gehören ebenfalls dem Herrn. Und wir übrigens auch! Unter dieser Überschrift ist im Text zu spüren, dass es um mehr geht, als nur um »einzelne Meinungen«. »Freut euch im Herrn. Ich betone es noch einmal: Freut euch! Lasst alle sehen, dass ihr herzlich und freundlich seid.«

In einer christlichen Gemeinde geht es um mehr. Da haben wir nicht nur füreinander Verantwortung, sondern wir haben auch eine Verantwortung für die Botschaft, die uns anvertraut wurde. Und ich glaube, wenn wir uns bewusst machen, dass wir Gott gehören, dann wird dies auch Auswirkungen auf den Umgang miteinander haben und Auswirkungen auf die Gemeinde als solche.

In diesem Sinne – als geliebte Kinder Gottes – dürfen wir uns getrost eine schöne Ferienzeit wünschen!

Ihr/ Euer Carsten Kukula



Religionsunterricht – nun höchst offiziell

Alt-Katholischer Religionsunterricht wird nun endlich in jedem Fall anerkannt. Das ist das Ergebnis eines Gesprächsprozesses zwischen der zuständigen Abteilung im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und Vertretern des Landessynodalarats Baden-Württemberg (LSR). Per Erlass wurde es inzwischen allen Schulleitungen bekannt gegeben.

Zwar war auch schon vor dem 12. April 2011, dem Datum des Erlasses, alt-katholischer Religionsunterricht ordentliches Lehrfach an allen Schulen, doch schränkte das geltende Schulrecht diese seit dem 19. Jahrhundert bestehende Möglichkeit stark ein. So musste eine Unterrichtsgruppe, um überhaupt eingerichtet werden zu können, mindestens acht Schülerinnen und Schüler umfassen – und das auch noch an einer Schule. Außerschulischer Unterricht dagegen hatte keine Chance; er kam im Schulrecht einfach nicht vor. Doch nur so konnte in den wenigen Gemeinden, in denen Pfarrer sich trotz der Einschränkungen noch bereit fanden, Religionsunterricht zu erteilen, dieser realisiert werden. Schließlich gibt es im Normalfall an einer Schule höchstens ein bis zwei alt-katholische Schüler und Schülerinnen. Nicht allen Schulleitungen konnte dieses Dilemma begreiflich gemacht werden. Die meisten pochten auf das Schulrecht, was im Extremfall dazu führte, dass alt-katholische Kinder und Jugendliche von Schulleitungen zur Teilnahme am Ethikunterricht verpflichtet wurden – gegen den Willen ihrer Eltern oder, wenn sie religionsmündig waren, gegen ihren eigenen Willen.

Einschränkungen wurden weitgehend aufgehoben

Dem allerdings dürfte nun ein Ende gesetzt sein. In Ziffer 5 des Erlasses ist geregelt,

dass die Anerkennung des alt-katholischen Religionsunterrichts unabhängig von der Anzahl der Schülerinnen und Schüler ist. Außerdem können Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgangsstufen, Schulen und Schularten zusammengefasst werden. Das allerdings soll nach Möglichkeit nicht außerschulisch in den jeweiligen Gemeinderäumen geschehen, sondern – so regelt es Ziffer 6 des Erlasses – in den Räumen einer Schule. Die Schulen werden verpflichtet, diese Räume bereitzustellen.

Bei den Gesprächen im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, an denen vonseiten des LSR Rosemarie Glaser sowie die Pfarrer Bernd Panizzi (Heidelberg) und Joachim Sohn (Furtwangen und Gütenbach) und vonseiten der Religionslehrer die Pfarrer Thomas Walter (Singen, Meßkirch und Sauldorf) und Joachim Pfütznert (Stuttgart) teilnahmen, wurde dieses Thema besonders erörtert. Barbara Lichtenthäler, die Leiterin der Stabsstelle Religionsangelegenheiten und Staatskirchenrecht, bemerkte dazu, nicht nur für die Schulen, sondern auch für die Gemeinden sei es wichtig, dass die alt-katholische Kirche im Leben der Schulen vorkomme. Schon aus diesen Gründen rate sie davon ab, den Religionsunterricht außerschulisch zu erteilen. Wenn jedoch alt-katholische Religionslehrer und Religionslehrerinnen an Klassen- und Lehrerkonferenzen teilnahmen (wie Ziffer 10 des Erlasses es vorsieht), wenn Hausmeister, eventuell auch außerhalb üblicher Schulzeiten, Unterrichtsräume zugänglich machten, wenn Mitschülerinnen und Mitschüler vom alt-katholischen Religionsunterricht hörten, dann werde die Kirche ins Bewusstsein gerückt und dann würden die alt-katholischen Kinder und Jugendlichen auch ihren Exotenstatus verlieren. Hinsicht-

lich der Praxis schlug Barbara Lichtenthäler ein rotierendes Verfahren vor, sodass alle Schulen Berücksichtigung fänden.

Religionsnote ist versetzungserheblich

Deutlich geregelt ist überdies, dass alt-katholischer Religionsunterricht – so Ziffer 9 des Erlasses – wie die übrigen Fächer benotet wird. Die Religionsnote soll in das Zeugnis bzw. die Halbjahresinformation unter dem Fach Religionslehre eingetragen und, außer in Abgangs- und Abschlusszeugnissen, mit der Konfessionsangabe »alt-katholisch« versehen werden. Außerdem ist die Note nach Maßgabe der jeweiligen Versetzungs- und Prüfungsordnung versetzungserheblich. Beaufsichtigt wird der alt-katholische Religionsunterricht, wie Ziffer 11 des Erlasses regelt, von religionspädagogisch erfahrenen Beauftragten der Alt-Katholischen Kirche – unbeschadet des allgemeinen Aufsichtsrechts des Staates.

Geregelt ist weiter die Frage, inwieweit Schülerinnen und Schüler anderer Konfessionen am alt-katholischen Religionsunterricht teilnehmen können. Besteht ein solcher Wunsch, liegt die Entscheidung bei der zuständigen alt-katholischen Religionslehrkraft, sofern die jeweilige andere Religionsgemeinschaft zustimmt. Das gilt umgekehrt auch für die Teilnahme alt-katholischer Schülerinnen und Schüler am evangelischen oder römisch-katholischen Religionsunterricht. Die Frage ist, ob dies künftig in dem Maße nötig sein wird, wie es in den vergangenen Jahrzehnten gehandhabt wurde. Grundsätzlich ist, darin waren sich in den Gesprächen im Kultusministerium alle Beteiligten einig, davon auszugehen, dass alt-katholische Schülerinnen und Schüler auch am alt-katholischen Religionsunterricht teilnehmen.

Inwieweit sich das umsetzen lässt, hängt von der Bereitschaft der Eltern und, sofern sie religionsmündig sind, der Schülerinnen und Schüler selbst ab. Erfahrungsgemäß wird hier mehr pragmatischen Gründen Rechnung getragen als dem Umstand, dass die Alt-Katholische Kirche staatskirchenrechtlich den beiden Großkirchen gleichgestellt ist.

Zur Unterstützung alt-katholischer Identität

Persönlich glaube ich, dass wir als Kirche alles tun sollten, was unseren Kindern und Jugendlichen hilft, in eine alt-katholische Identität hineinzuwachsen. So sehr wir, wie diesbezüglich gern argumentiert wird, alle den gleichen Herrgott haben und so sehr Ökumene sich deshalb um mehr Gemeinschaft unter den Kirchen bemüht: Es geht dabei nicht darum, die geschichtlich gewachsenen Eigentümlichkeiten der jeweiligen Kirchen aufzugeben. Für die, die unserer Kirche beigetreten sind, waren es gerade die alt-katholischen Werte, die sie in unsere Kirche geführt haben. Alt-Katholischer Religionsunterricht, für den es in Baden-Württemberg auch einen eigenen Lehrplan gibt, ist an diesen Werten orientiert – im Religionsunterricht anderer Kirchen spielen sie dagegen keine Rolle. Und im Unterschied zu den anderen Kirchen führt alt-katholischer Religionsunterricht im Allgemeinen Schülerinnen und Schüler der gleichen Kirchengemeinde zusammen. Er stellt deshalb auch einen nicht unwesentlichen Baustein für den Gemeindeaufbau dar. Es wäre also nur wünschenswert, wenn nun, da die bestehenden rechtlichen Hindernisse ausgeräumt sind, alt-katholische Schülerinnen und Schüler am alt-katholischen Religionsunterricht teilnehmen würden. (jp)

Ankündigungen

Urlaubszeit

Während der Urlaubszeit in den Sommerferien schalten wir auch im Gemeindeleben einen langsameren Gang ein. Das bedeutet: Die regelmäßigen Gemeindeveranstaltungen wie Religionsunterricht, Frauengruppe, Bibelteilen finden im August nicht statt. Auch die Gottesdienste im Ostalbkreis und in Tübingen fallen im August aus. In Stuttgart muss jedoch kein Gottesdienst ausfallen – dank unserer Geistlichen mit Zivilberuf und engagierter Gemeindemitglieder, die in diesem Jahr nicht nur das Taizégebet dienstags und die Lichtvesper freitags vorbereiten und leiten, sondern auch einzelne Sonntagsgottesdienste und im August das »abendLicht«. Das ist nicht

selbstverständlich, und deshalb gilt ihnen an dieser Stelle ein besonderes Dankeschön.

Pfarrer Joachim Pfützner begleitet, wie alle Jahre, zuerst die Kinder und Jugendlichen ins Sommerlager nach Mühlbach am Hochkönig. Dazu gehört für die Betreuerinnen und Betreuer auch eine Vorbereitungszeit, sodass er insgesamt vom 29. Juli bis 6. August in Mühlbach ist. Vom 11. August bis 1. September ist er dann im Urlaub.

Vom 11. August bis zum 1. September vermittelt in dringenden seelsorglichen Fällen Dr. Dorrit Hakala, Tel. (01 51) 16 95 46 38, den Kontakt zu den Seelsorgern aus unserer Gemeinde oder aus dem Dekanat.

Gebären – Die Kraft des Anfangs Einladung zur baf-Jahrestagung 2011

Gebären? Ein seltenes Thema in der kirchlichen Frauenarbeit – ein beinahe unerwähntes in der kirchlichen Theologie. Es gehört einerseits zu den natürlichsten Dingen dieser Welt. Ist aber auch eine der extremsten Erfahrungen, die eine Frau erleben kann. Gebären und Geborenwerden sind Schritte in einen völlig neuen Zustand; ins Unbekannte, Anfänge von etwas ganz neuem, einzigartigem.

Gebären setzt eine urweibliche, archaische Schöpfungskraft frei. Diese Kraft lässt sich auch in anderen Bereichen finden. Nicht jede Frau kann oder will eigene Kinder haben. Nichtsdestotrotz kann sie im spirituellen und künstlerischen Sinne schöpferisch sein und eigene geistige Kinder gebären.

Wir laden herzlich dazu ein, bei der baf-Jahrestagung dieses Thema mit einem Referat von Hanna Strack von theologischer Seite aus zu erkunden. In einer Bibelarbeit mit Christine Rudershausen werden wir ihm nachgehen. Auf einem Erfahrungsweg können wir uns gegenseitig mitteilen, was wir dazu erlebt und erfahren

haben. Selber schöpferisch sein und Neues ins Leben bringen – dazu bieten kreative Workshops die Gelegenheit.

Die Jahrestagung ist eine Gelegenheit, mit alt-katholischen Frauen aus anderen Gemeinden in Kontakt zu kommen, Erfahrungen auszutauschen. Außerdem werden wir wieder gemeinsam singen und tanzen, reden und lachen, beten und uns so eine persönliche Auszeit vom Alltag gönnen.

Wir freuen uns, wenn noch weitere Frauen aus der Stuttgarter Gemeinde Lust haben, dabei zu sein und laden herzlich ein, mitzufahren!

Lydia Ruisch

Info für Mütter: Für Kinder bis zum Schulalter wird eine Kinderbetreuung angeboten. **Wann und wo:** 20. – 23. Oktober 2011 in Schmerlenbach **Einladungsflyer** am Schriftenstand und unter: www.baf-im-netz.de **Bei Fragen bitte wenden an:** Lydia Ruisch (lydiaruisch@web.de), Tel. (0 71 41) 7 96 41 61

Septembertag Gottesdienst im Ostalbkreis

Im September findet die Eucharistiefeier im Ostalbkreis bereits am ersten Sonntag statt: am 4.9.2011 um 15:30 Uhr in Aalen in der St.-Johann-Kirche. Diese Ausnahmeregelung wurde am Pfingstmontag mit den Gottesdienstmitfeiernden sowohl in Aalen als auch in Schwäbisch Gmünd vereinbart, da Pfarrer Pfützner vom 11. bis 13. September zu einer Tagung nach Mainz muss, die am 11. September um 18:00 Uhr beginnt. Wie bei der Frühjahrsgemeindeversammlung beschlossen, werden ab September 2011 in Schwäbisch Gmünd keine Gottesdienste mehr gefeiert. Die nächsten Gottesdienste im Ostalbkreis, die alle in der St.-Johann-Kirche in Aalen stattfinden, sind vorgesehen am 9.10., 13.11. und 26.12., jeweils um 15:30 Uhr. **Für Gemeindemitglieder aus Schwäbisch Gmünd besteht jeweils eine Mitfahrgelegenheit. Treffpunkt ist der Aldi-Parkplatz neben der Herrgottsruhkappelle, jeweils um 14:20 Uhr.**

Schulbeginn

Am 12. September beginnt nach den Sommerferien wieder die Schule – in vielen Fällen mit Gottesdiensten. **Auch wir wollen das neue Schuljahr, das im Gemeindeleben mit dem Beginn einer neuen Saison zusammenfällt, mit einem Gottesdienst beginnen, und zwar am Sonntag, 18. September, um 10:00 Uhr.** Er wird selbstverständlich in erster Linie die Kinder und Jugendlichen ansprechen. Für die ganz Kleinen findet, wie bei Familiengottesdiensten üblich, parallel eine eigene Verkündigung im Ökumenesaal statt. Sollten Kinder der gerade begonnenen ersten Klasse anwesend sein, besteht für sie die Möglichkeit, einen eigenen Segen zu empfangen. **Besonders eingeladen sind auch die Kinder, die 2012 das Fest ihrer feierlichen Kommunion (Erstkommunion) begehen werden.** Nach dem Gottesdienst werden traditionell der Termin für dieses Fest vereinbart und die Sonntage für die Vorbereitung festgelegt, darunter auch ein Wochenende. **Für die Eltern empfiehlt es sich deshalb, den Terminkalender mitzubringen.**

Tag des offenen Denkmals 2011 – Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert

Man kann zwischenzeitlich von einer kleinen Tradition sprechen, wenn unsere Gemeinde am kommenden 11. September die Katharinenkirche wieder beim bundesweiten »Tag des Offenen Denkmals« präsentiert und ihre Türen für die Öffentlichkeit öffnet. Wenn zudem das Thema Romantik heißt – die Zeitepoche, in der unsere Kirche erbaut wurde – ist das für uns ein willkommener Anlass auf unsere Kirche und auch die weiteren, noch ausstehenden Sanierungsschritte hinzuweisen.

Angeboten werden Führungen und Informationen zur Geschichte der Katharinenkirche und über den Tag verteilt sind kurze musikalische Einblicke in unsere neue historische englische Orgel geplant. Abgerundet wird das Angebot durch die Möglichkeit zu vertiefenden Gesprächen und Informationen rund um die Alt-Katholische Kirche. Interessenten aus der Gemeinde, die gerne als Ansprechpartner zur Verfügung stehen wollen, sind herzlich eingeladen.

Weitere Informationen können ab Anfang August unter www.tag-des-offenen-denkmals.de abgerufen werden.

Der »Tag des Offenen Denkmals« ist eingebettet in die europaweit ausgerufenen »European Heritage Days«, und wird jährlich begangen. Ziel des Tages ist es, die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes zu sensibilisieren und Interesse für die Belange der Denkmalpflege zu wecken. (vd)



EUROPEAN
HERITAGE
DAYS



Kirche im Grünen

Kirche im Grünen – das ist in erster Linie ein Angebot der Evangelischen Kirche. So auch in Ludwigsburg, wo von Mai bis Oktober jeweils am ersten Sonntag um

11:00 Uhr ein Gottesdienst vor dem Favorite Schloss stattfindet. Seit mehr als zehn Jahren wird unsere Gemeinde eingeladen, einen dieser Gottesdienste zu gestalten. Das wird in diesem Jahr am Sonntag, 2. Oktober, sein. Statt der Eucharistiefeier in unserer Kirche St. Katharina werden wir an diesem Sonntag einen Wortgottesdienst in Ludwigsburg feiern und dabei den Tag der Schöpfung thematisieren, der von der Ökumenischen Versammlung in Graz auf den 1. Oktober festgelegt wurde. In der Katharinenkirche findet um 11:15 Uhr die Eucharistiefeier der Anglikanischen Gemeinde statt.

Die ersten Orgelkonzerte

Leider schon vorüber:
Samstag, 23. Juli 2011
Prof. Bernhard Haas,
Musikhochschule Stuttgart

Samstag, 24. September 2011
Johannes Mayr
Dekanatskirchenmusiker und Dozent für
Orgelimprovisation an der Musikhochschule
Stuttgart

Sonntag, 13. November 2011
Prof. Ludger Lohmann
Musikhochschule Stuttgart

Alle Konzerte beginnen um 19:00 Uhr.

Eintritt frei – Spenden erbeten

Ein Teil der bei den Konzerten erbetenen
Spenden ist für den Orgelwartungsfond
der Katharinenkirche bestimmt.

Wahlen für Kirchenvorstand und Synoden

Für die Herbstgemeindeversammlung am 20.11.2011 steht ein kleiner Wahlmarathon an. Nachdem der Kreis der Nachrückerinnen und Nachrücker für den Kirchenvorstand erschöpft ist, zwei Plätze aber frei geworden sind, ist eine Nachwahl notwendig geworden. Im Unterschied zur Ergänzungswahl, bei der turnusgemäß die Hälfte der Mitglieder und eine entsprechende Anzahl von Ersatzmitgliedern neu gewählt werden (§ 51 SGO), geht es bei der Nachwahl darum, für den Rest einer laufenden Amtszeit Mitglieder und Ersatzmitglieder nachzuwählen (§ 51 Abs. 2 SGO). Außerdem stehen 2012 zwei Synoden an: die Landessynode Baden-Württemberg am 24. März in Singen und die 58. Ordentliche Bistumssynode vom 27. bis 30. September in Mainz. Hier ist zu beachten, dass laut Beschluss der 57. Ordentlichen Bistumssynode 2010 das Abgeordnetenmandat künftig für zwei ordentliche Bistumssynoden gilt, das heißt also auch für die 59. Ordentliche Bistumssynode 2014.

Briefwahl

Die 57. Ordentliche Bistumssynode 2010 hat für Gemeindeglieder, die an der Gemeindeversammlung zur Wahl nicht teilnehmen können, eine grundsätzliche Möglichkeit zur Briefwahl beschlossen. Der Antrag dazu kann bis zum Tag vor dem Wahltermin gestellt werden; er ist an das Alt-Katholische Pfarramt, Merkurstraße 24, 70565 Stuttgart, E-Mail: stuttgart@alt-katholisch.de, zu richten. Die Briefwählerinnen und Briefwähler haben die Wahlunterlagen so rechtzeitig zu übersenden, dass sie spätestens zu Beginn der Gemeindeversammlung vorliegen.

Termine der Gemeindeversammlung in

Tübingen: 12.11.2011, 16:00 Uhr
Aalen: 13.11.2011, 15:30 Uhr
Stuttgart: 20.11.2011, 10:00 Uhr

Nachwahl für den Kirchenvorstand

Zwei Mitglieder des Kirchenvorstands haben ihren Rücktritt erklärt: Klaus Juchart aus beruflichen und Bernhard Buckard aus gesundheitlichen Gründen. Beiden Rücktrittserklärungen hat der Kirchenvorstand im Sinne von § 50 SGO zugestimmt. Nachwahlen sind einmal für die Amtszeit 2007 bis 2013 notwendig und einmal für die Amtszeit 2010 bis 2016. Außerdem sollten mindestens zwei Ersatzmitglieder gewählt werden.

Zur Kandidatur für den Kirchenvorstand sind bereit:

Frank Edel, Metzingen
Silke Finger-Osiw, Stuttgart
Dieter Schütz, Stuttgart

Wahl der Abgeordneten für die Landessynode

Nach § 3 OLSy kann die Kirchengemeinde Stuttgart drei Abgeordnete zur Landessynode entsenden. Im Idealfall sollten auch entsprechend viele Ersatzabgeordnete gewählt werden.

Zur Kandidatur für die Landessynode Baden-Württemberg sind bereit:

Bernhard Buckard, Stuttgart
Klaus Kohl, Stuttgart
Christine Riesener, Kirchheim/Teck

Wahl der Abgeordneten zur Bistumssynode

Nach § 8 SGO kann die Kirchengemeinde Stuttgart zwei Abgeordnete zur Bistumssynode entsenden. Mitgewählt werden sollten ebenso viele Ersatzabgeordnete. Neu ist, dass sich das Mandat der gewählten Abgeordneten, wie bereits erwähnt, auf zwei ordentliche Bistumssynoden erstreckt. Es endet mit der Wahl der Nachfolgerin oder des Nachfolgers; im Falle eines vorzeitigen Ausscheidens tritt die oder

der Ersatzabgeordnete bis zum Ablauf der Wahlperiode an die Stelle der ausgeschiedenen Person.

Zur Kandidatur für die Bistumssynoden 2012 und 2014 sind bereit:

Dr. Volker Diffenhard, Oberndorf
Klaus Juchart, Böblingen

Ergänzungen der Kandidatenlisten

Die hier aufgeführten Listen der Kandidatinnen und Kandidaten können – auch diese Regelung ist neu – auf Antrag von wahlberechtigten Gemeindegliedern ergänzt werden. Der Ergänzungsvorschlag ist gültig, wenn er von mindestens zwei Wahlberechtigten mit Vor-, Zunamen und Wohnort unterzeichnet und mit der Erklärung der Vorgeschlagenen, dass sie zur Annahme einer etwaigen Wahl bereit sind, bis zum 02.09.2011 beim Alt-Katholischen Pfarramt, Merkurstraße 24, 70565 Stuttgart, eingereicht ist. Die endgültige Liste der Kandidatinnen und Kandidaten wird in »kontakt« 185 veröffentlicht.

Wahlverfahren

Nach den von der 57. Ordentlichen Bistumssynode 2010 erlassenen Bestimmungen sind bei der jeweiligen Wahl die nicht gewählten Kandidatinnen und Kandidaten in der Reihenfolge der auf sie entfallenden Stimmzahl zu Ersatzmitgliedern bzw. Ersatzabgeordneten gewählt – sofern die Gemeindeversammlung zustimmt. Erteilt die Gemeindeversammlung diese Zustimmung nicht, wird ein getrennter Wahlgang nur mit den auf der Gemeindeversammlung erschienenen Wahlberechtigten durchgeführt, um die Ersatzleute zu ermitteln. (jp)

Getauft als Erwachsene: Wie fühlt sich das an?

Erwachsenentaufen sind in den meisten christlichen Kirchen etwas Außergewöhnliches, so auch bei uns. 2006 war eine und jetzt wieder. Darüber gilt es zu berichten. Genauer: über die Taufkandidatin Anna Katharina Jeschke.

In der Osternacht, dem klassischen Tauftermin der Urkirche überhaupt, wurde sie in der Katharinenkirche in die »communio sanctorum«, wie die Kirche auch genannt wird, aufgenommen.

Anna kennen viele Stuttgarter Gottesdienstbesucher schon lange. Zum ersten Mal trat sie vor gut einem Jahr zusammen mit ihrem Freund Yann Hendrik Simsont, mittlerweile längst alt-katholisch, in unser Gesichtsfeld, und zwar im damaligen Ausweichquartier, der Kapelle des Hauses Martinus.

Auf den ersten Blick fällt sie wie ihr Partner scheinbar nicht auf. Dennoch gerade deswegen fallen beide, so paradox das klingen mag, besonders auf. Sie strahlen Stille, Freundlichkeit, Offenheit, Selbstverständlichkeit, im besten Sinn des Wortes Bescheidenheit aus, gleichgültig ob sie zu zweit kommen, was meistens der Fall ist, oder auch einmal alleine. Sie sind einfach präsent.

Wie hat die Taufe Anna verändert? Natürlich ist sie nicht von einer Minute auf die nächste ein anderer Mensch geworden, aber »ich sehe manche Dinge jetzt viel bewusster«, sagte sie im Gespräch. Dieses Anders-Sehen, Anders-Werden entwickelte sich in vielen Monaten in einem langsamen Prozess. Auch ist sie nun Glied der eucharistischen Gemeinschaft.

Zwar wollte Anna zunächst still und leise getauft werden, doch allmählich wuchs sie in den »Gedanken Ostertermin« (Anna) hinein, zumal sie in vorhergegangenen Gottesdiensten immer wieder speziell eingebunden und namentlich erwähnt worden war, so dass die Verbindung Anna und Gemeinde von beiden Seiten organisch gewachsen war.

Als Schülerin nahm sie abwechselnd an evangelischem wie römisch-katholischem

Religionsunterricht teil. »Ein Nachdenken über Glaube war immer irgendwie da«, sagte Anna. Auf die Taufe vorbereitet wurde sie durch einen hochkomprimierten Tauf- und Religionsunterricht.

Je näher die Osternacht rückte, umso mehr wuchsen ihre Freude und die Erwartung, natürlich verbunden mit einem gewissen Lampenfieber. Die Gemeinde und die Eltern beider feierten und freuten sich mit Anna und Yann.

Natürlich stellt sich die Frage: Wie kam sie zu uns? »Schuld« daran ist auf den ersten Blick Yann. Er haderte schon vor 15 Jahren mit der römischen Kirche, wobei ihn auch manches an der Kirchenpraxis befremdete, um nicht zu sagen abstieß. Vor acht Jahren war er dann im Internet auf die alt-katholische Kirche gestoßen und informierte sich immer mehr, ohne allerdings den entscheidenden Schritt zu tun, einmal zu einem Gottesdienst zu kommen. Als Anna und Yann sich vor gut eineinhalb Jahren kennenlernten, waren der Glaube und das Glauben für beide von Anfang an ein sehr wichtiges Gesprächsthema – eigentlich ungewöhnlich für zwei junge Menschen, die beide religiös nicht sonderlich verwurzelt waren. Hier hatten sich aber einfach durch eine glückliche Fügung zwei Suchende gefunden. Yann erzählte viel über die alt-katholische Kirche, bis schlussendlich Anna das Machtwort sprach: »Jetzt gehen wir einmal hin.«

So waren sie denn da. Im Juli 2010. Ungewöhnlich und gewöhnungsbedürftig für beide, wie sicherlich für jeden anderen Neuling auch, war die Tatsache, dass man bei uns aus der Anonymität des Gottesdienstes einer Großkirche heraustritt und als Einzelner bemerkt wird. Dabei ist immer die Gemeinde gefordert, auf Neue zuzugehen und sie behutsam in Gespräche zu bringen. Das gelang hier recht gut. Seit langem sind sie Teil der Gemeinde. Durch den Beitritt Yanns sowie die Taufe und Firmung Annas ist das nun offiziell geworden.

Dieter Schütz

»Lob der Dreieinigkeit Gottes« Die neue Orgel ist eingeweiht

Sie jubelt, sie jauchzt, sie kann uns besinnlich machen, und sie kann trauern – unsere neue Orgel. Zum ersten Mal seit dem 2. Weltkrieg haben wir endlich eine Pfeifenorgel. Am Pfingstsonntag wurde sie nach einem feierlichen ökumenischen Wortgottesdienst unter Leitung unseres Bischofs em. Joachim Vobbe und des auch für Deutschland zuständigen anglikanischen Bischofs David Hamid aus London von beiden geweiht.

In einem darauf folgenden Konzert zeigte Andrew Dewar die unglaubliche Klangfülle und Ausdrucksvielfalt der Orgel. Andrew Dewar hatte 2002 erstmals vorgeschlagen, das bei einem Orgelbauer nach Abriss der Kirche in England eingelagerte Instrument nach Stuttgart zu holen (vgl. kontakt 183, Juni/Juli, S. 4-7).

In seiner Predigt verwies Bischof Joachim darauf, dass in der Bibel oft von Musik gesprochen und Vergleiche aus ihr gezogen würden. Er beklagte den Zwiespalt, der die Gesellschaft zerreiße. Dem christlichen Menschenbild stünde das hedonistische gegenüber, wo viele Menschen befürchteten, zu kurz zu kommen oder nicht gemocht zu werden. Daraus erwachsen Enttäuschung und auch Gewalt. Für Christen sei nicht Selbstgefälligkeit wichtig, sondern das gemeinsame Lob Gottes. Die Orgel sei, so Bischof Joachim, »ein Symbol für dieses Ziel«. Sie sei ein sinfonisches Instrument. Alles Sinfonische erwüchse »aus dem Lob der Dreieinigkeit Gottes«.

Der anglikanische Bischof David Hamid erinnerte daran, dass 1907 die Katharinenkirche weit und breit der einzige Ort war, wo Alt-Katholiken und Anglikaner sich eine Kirche teilten.

Für die hohen Kosten hat die anglikanische Gemeinde, die beim Fundraising extrem einfallsreich war, ganz, ganz tief in die Tasche gegriffen. Dennoch sagte deren Pfarrer, Kenneth R. Dimmick, diese Orgel sei keine Orgel für die Anglika-



Geistlichkeit und Festgemeinde bei der Orgelweihe



ner, sondern für die Katharinenkirche, die den Alt-Katholiken gehöre. So wurden erneut Anglikaner und Alt-Katholiken eng zusammengeschweißt.

Im Konzert hörte man dann genau, was der Orgelexperte Prof. Volker Lutz gemeint hatte. Dieses Instrument sei genau auf die Liturgie der letzten zwanziger Jahre und von heute abgestimmt. Allein von der Optik her könnte man meinen, die Orgel sei für St. Katharina gebaut worden – und von ihrem Klang her sowieso. Sie harmoniert auch bestens mit Soloinstrumenten, wie man bei Stücken für Violine und Orgel von Joseph Rheinberger hörte.

Wer die Orgel ausführlich außerhalb von Gottesdiensten hören möchte, sollte sich folgende Konzertermine notieren. Es sind der 24. September und der 13. November 2011. Die Konzerte mit sehr namhaften Organisten beginnen jeweils um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei. Spenden fließen dem Orgelerhaltungsfonds zu.

Dieter Schütz

Eine strahlende Perle auf der Kette der Ereignisse in meinem Jahreskalender

Ich hatte mich schon so lange darauf gefreut – auf das Dekanatswochenende in Altleiningen! Und dann, vor lauter Alltagsorgen, hätte ich fast die Anmeldefrist verpasst. Nochmal gut gegangen, in der letzten Sekunde angemeldet, und dann wieder Alltag. Mit Verpflichtungen, Problemen, Konflikten, die immer wieder viel Kraft kosten, so dass das Kofferpacken und die Abreise schnell und hektisch über die Bühne gehen musste. Auf der Autobahn wird man automatisch verlangsamt, ein Stau nach dem anderen – und dann auch noch wolkenbruchartiger Regen.

Als wir auf der Burg ankommen, scheint die Sonne, und mit jedem Schritt auf dem Burghof wird die Freude größer, als würden die Sonnenstrahlen auch das Herz beleuchten. Erinnerungen werden wach, Erinnerungen an das vorige Jahr, als ich für die Kleinsten Angebote gemacht hatte. Diesmal muss ich an nichts denken, ist irgendwie auch komisch, kann mich stattdessen der ruhig-beruhigenden Atmosphäre der Jugendherberge und der Vorfreude auf die Begegnungen hingeben.

Freundliche Begrüßung, Namensschild, Treppe hoch, Zimmer suchen, kleiner Spaziergang, hie und da schon ein paar bekannte und unbekannte Gesichter. Abendessen im Rittersaal, noch mehr Gesichter und neugieriges Umschauen: wer alles fühlt sich zugehörig zu den Tischkarten »Alt-Katholisches Dekanat«? (Es ist immer eine große Freude für mich, wenn ich an einer Veranstaltung außerhalb der Stuttgarter Gemeindegrenze teilnehmen kann. Ich sehe es gerne, dass es woanders auch Leute gibt, die ihren Glauben ähnlich wie ich leben.)

Und dann – Eröffnungsabend im großen Saal, die Baden-Badener erzählen uns das Leben Daniels. Ich kannte vorher nur Daniel und die Löwengrube, jetzt weiß ich, dass es um den Glauben in der Fremde geht, es geht um Ängste, ums stark sein im Glauben und um viel mehr – jeder kann von dem Abend und von dem Erlebten das mitnehmen, was für ihn wichtig ist.

Vorstellung der Workshops, ein buntes Angebot, wohlgedacht und kompetent präsentiert. Und dann die Grübeleien – wo soll ich denn hin? Zum Bibel- und Lebensge-

spräch »Fromm sein in der Fremde«? Oder zur kreativen Bibelarbeit? Aber es gibt auch noch die Heil-Zeit-Reise und das kreative Malen! Hm. Will nicht sprechen, nix denken, dann wird wohl das kreative Malen am besten passen.

Und so war's dann auch. Am Samstagvormittag im kleinen Kreise (8 Teilnehmer) unter sorgfältiger Anleitung drei Stunden lang Malen, nix denken, abtauchen in der eigenen Gefühls- und Bilderwelt, in dem, was ich mit Ängsten und Hoffnung, mit Feuer und Gefahr und Rettung, mit Rot und Blau und Gelb verbinde. Besinnung und Meditieren, Musik und Ruhe, alles fließend und leicht und manchmal fast schwerelos. Zweimal kurzes Innehalten, wir erzählen ein bisschen zu den Bildern und schon ist es zu Ende. Nachmittagsschlöfchen, tut gut; auch wenn das Malen mir sehr leicht gefallen ist, im Inneren ist wohl einiges Intensives passiert, so war die kleine Erholung notwendig.

Und es geht weiter: mit irischen und griechischen Kreistänzen im Workshop »Tanzen ist gehüpftes Glück«, (es ist tatsächlich so!) und mit dem bunten Abend. Wir haben viel gespielt und viel gelacht, jeder war mal Akteur, mal

Publikum und dann wieder Akteur. Ich musste mal der Daniel sein, der mit verbundenen Augen den Löwen jagt, was soll ich sagen, ich war richtig froh, dass ich mich nicht voll blamiert habe und den Löwen fangen konnte. Zum Abschluss fröhliche und anregende Gespräche bei einem Gläschen Wein – es war ein selten schöner und guter Tag!

Sonntag – Koffer packen, Zimmer verlassen, herrliches Frühstück, Gesichter im Rittersaal, mit neuen Erlebnissen verbunden und dieses starke Gefühl: wo sie auch herkommen, wo sie auch leben, sie sind wie ich alt-katholisch!

Der Gottesdienst, zu dem Viele aus den Workshops etwas beitragen. Unsere Bilder verzieren den Altarraum, ich bin stolz und gerührt zugleich. Feines Sonntagsmittagessen im Rittersaal und Kreistanz mit allen Teilnehmern im Burghof – da geht einem doch das Herz auf.

Ich bin dankbar, dass ich ein Teil von dem hier sein durfte!

Das Dekanatswochenende ist eine strahlende Perle auf der Kette der Ereignisse in meinem Jahreskalender.

Eva Juchart

Ein Wochenende voll ausgelassener Stimmung

Nachdem wir schon letztes Jahr dabei waren, hatten wir fest vor auch dieses Jahr wieder mitzugehen und haben uns deshalb schon lange darauf gefreut.

Die Anreise verlief sehr entspannt, denn wir nutzten den Mittagschlaf unseres jüngsten Familienmitglieds und konnten die lange Autofahrt ohne viel Gebrüll und Zwischenstopps absolvieren. So kamen wir zeitig an und hatten genug Zeit um uns in unserem Zimmer gemütlich und entspannt einzurichten, bevor es ab 18 Uhr Abendessen gab und anschließend die Begrüßung.

In diesem Jahr waren die Baden-Badener die Gastgeber, und das Wochenende wurde »Daniel« aus dem jüngsten Buch des Alten Testaments gewidmet. Die Erzählung von Daniel und seinen drei Freunden war die Basis der folgenden Workshops. Das Vorbereitungs-Team hat dabei

sehr viel Mühe und Liebe investiert, hier noch mal Danke dafür!

Nach dem Abendessen fand die Begrüßung durch die Gastgeber statt, die sich ein Spiel zu den Geschichten Daniels einfallen ließen. Mitglieder aus allen Gemeinden wurden dazu wild durcheinander gemischt und mussten eine Aufgabe lösen, welche dann im Anschluss im Rahmen der Danielsgeschichte aufgeführt wurde; dies fand mit viel Humor statt und sorgte für eine ausgelassene Stimmung und bot den ersten Einblick in die »Daniel-Geschichte«. Der Abend fand dann in gemütlichen Runden seinen Ausklang.

Samstagmorgen ging es nach dem Morgenbetet mit den angebotenen Workshops weiter, es war sicher für jeden etwas dabei. Diesmal hatten wir mit dem Wetter mehr Glück als im

letzten Jahr und es konnte auch viel im Freien verbracht werden.

Für uns war es mit einem Kleinkind manchmal zwar etwas schwierig entspannt zu sein, wir haben aber trotzdem etwas für uns mit in den Alltag nehmen können und haben vor auch nächstes Jahr wieder dabei zu sein. Dafür hat sich unsere »Große« dieses Jahr sehr wohlgeföhlt und neue Freundschaften schließen können.

Leider waren aus Stuttgart dieses Jahr nicht ganz so viele dabei wie im letzten Jahr, schade fanden wir auch, dass sehr wenige Familien mit Kleinkindern dabei waren. Wir hoffen, dass im nächsten Jahr mehr den Mut haben am Dekanatswochenende teilzunehmen.

Daniela und Frank Edel mit Ayleen & Tabitha



Burg
Altleiningen



Grenzerfahrungen mit der Sprache

Sprache verbindet miteinander. Trotzdem erfahren wir, dass Sprache nicht nur Verbindung stiftet, sondern auch Grenze ist. Und dabei brauchen wir noch nicht einmal an Fremdsprachen denken.

Sitzen wir zum Beispiel am Familientisch, vielleicht drei Generationen zusammen: die Alten verstehen die Jugendlichen nicht; nicht nur, weil sie bisher nie gehörte Ausdrücke verwenden, sondern auch, weil sie das Leben, die Welt, die Gesellschaft ganz anders begreifen, sehen, als es die ältere Generation bisher getan hat. Das alles drücken sie natürlich auch in ihrer Sprache aus.

Wir können also innerhalb unserer Muttersprache viele Sprachen sprechen, erleben Sprachwelten, die einander fremd sind, es aber nicht unbedingt bleiben müssen, falls man sich um Annäherung und Verständnis bemüht.

Damit wäre gesagt, dass Sprache immer auch Sprache einer bestimmten Gruppe ist.

Jede und jeder von uns gehört ganz unterschiedlichen Gruppen an: zu einer bestimmten Generation, wir gehören zu einem Volk; und wir füllen viele gesellschaftliche Rollen aus: in der Familie, im Beruf, in der Gemeinde, in der Öffentlichkeit. In jeder dieser Gruppen sprechen wir anders, verständigen wir uns anders, gebrauchen wir andere Worte. Wir sprechen eigentlich viele Sprachen.

Dazu gehört auch die Fachsprache. Es besteht die Gefahr, z. B. beim Arzt, dass sie unverständlich bleibt und Ängste auslöst.

Das kann die Fachsprache gefährlich machen, sie zu einem Instrument der Manipulation werden lassen. Und das kann alle Fachleute betreffen, auch den Automechaniker, den Elektriker, die Verkäuferin und die Krankenschwester.

Solange mir unverständlich bleibt, was meinem Motor fehlt oder meiner Haut, bleibe ich in einer bestimmten Abhängigkeit. Wir sollten uns daher in unserer Sprache um Verständlichkeit bemühen, auch wenn das nicht immer leicht ist.

Das Amtsdeutsch bemüht sich um Eindeutigkeit. Aber muss die Eindeutigkeit so sein, dass sie dem Bürger nicht mehr zugänglich ist?

Man kann nicht gerade von Bürgernähe sprechen, wenn die Unverständlichkeit von Formularen, computer-gerechten Fragebögen Ängste auslöst.

Der Bürger ist häufig als Antragsteller oder als Empfänger von Weisungen in der Rolle des Unterlegenen. Hier wird besonders deutlich, dass oft unnötige Sprachgrenzen gesetzt und aufrechterhalten werden.

In der Kirche war über eine lange Zeit das Lateinische Kultsprache.

Nach dem 2. Vatikanischen Konzil in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts hat auch die röm.-kath. Kirche Deutsch in die Eucharistiefeier eingeführt. Wurde damit auch die Grenze zwischen den Kirchen aufgehoben? Jedenfalls war dieser Schritt für alle christlichen Konfessionen eine gegenseitige Annäherung. Im Übrigen führte die alt-kath. Kirche schon vor mehr als 130 Jahren die Muttersprache in den Gottesdienst ein. Das war eine wichtige Reform. Bedeutender erscheint mir jedoch, dass die Muttersprache damit auch zur Glaubenssprache wurde. Zum Schluss lässt sich sagen: Sprache erlaubt uns, wirklich miteinander zu reden. Wir haben teil an einem anderen und erleben seine Fülle mit. Vielleicht verdoppelt sich dann unser Leben, nicht in der Länge, sondern in der Intensität. (ws)

Nick Vujicic: Mein Leben ohne Limits – Wenn kein Wunder passiert, sei selbst eins!

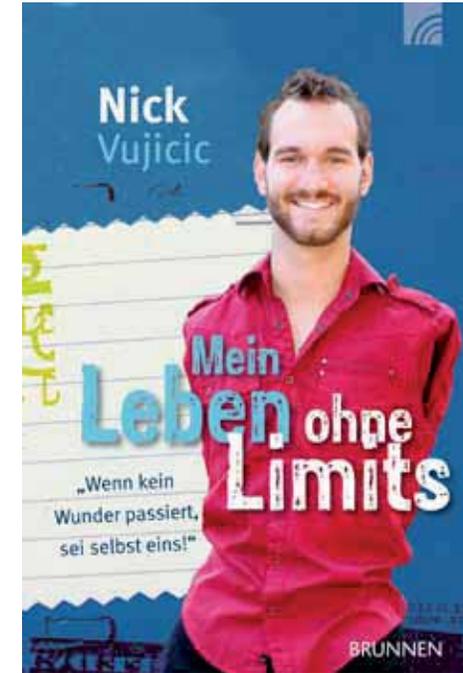
Unser Spiritual im Priesterseminar sagte einmal, dass es gut wäre, wenn sich jeder Student während seiner Ausbildung mit dem Lebensbild eines Heiligen beschäftigen würde. Ich fand diesen Vorschlag gut. Schließlich geht es im Glauben nicht um geschnitzte Holzfiguren, sondern um Menschen, die sich Gott verschrieben haben. Was liegt da näher, sich an das Beispiel eines Heiligen zu halten. In diesem Zusammenhang habe ich mich dann mit Benedikt von Nursia auseinandergesetzt und viel dabei gelernt.

Dass es auch in unseren Tagen Heilige gibt – und damit meine ich Menschen, die eine ganz ausgeprägte Beziehung zu Gott pflegen – steht außer Zweifel. Aber selbst da hängt die Latte des Nachahmbaren recht hoch. Interessanterweise gibt es heute viele Biographien von Menschen, die uns gute Anregungen für unseren Glaubensalltag geben können. Das sind im Prinzip Menschen wie du und ich, Menschen, die eine bestimmte Lebensphilosophie haben oder Menschen, die durch ein Schicksal gereift sind. Menschen, die etwas »greifbarer« sind, als Heilige, die vor 1500 Jahren gelebt haben.

Wer in den letzten Wochen die Medien aufmerksam verfolgt hat, wird sicher von diesem jungen Australier Nick Vujicic gehört haben, der ohne Arme und Beine auf die Welt kam. Vielleicht haben Sie ihn ja auch im Fernsehen gesehen.

Im Frühjahr ist seine Biographie auf dem deutschen Markt erschienen. Und es lohnt sich, sie zu lesen, weil sie voller Energie, Lebensmut und einer überzeugten Gottesbeziehung steckt.

Was ich an diesem Menschen so spannend finde, ist seine Einstellung zum Leben. Er erzählt, dass er sich als Kind umbringen wollte, weil er nicht so war, wie die anderen. Er war traurig und schaute sich immer wieder im Spiegel an. Eines Tages beschloss er, sich nicht über



das Gedanken zu machen, was er nicht tun konnte, sondern nach dem zu schauen, was er konnte. Und er schaute in den Spiegel und stellte fest, was für schöne Augen er hatte!

»Ohne Arme und Beine ist nicht halb so schlimm wie ohne Hoffnung!« Sagt ein Mensch, der uns unglaublich viel zu erzählen hat und der uns dazu anregen kann, über vieles in unserem Leben nachzudenken oder es neu zu bewerten.

Carsten Kukula

Nick Vujicic
Mein Leben ohne Limits
Brunnen Verlag,
272 Seiten, gebunden, mit Farbfotos,
Euro 16,99
ISBN 978-3-7655-1119-6
Leseprobe unter www.brunnen-verlag.de

Kernfragen

Zum Rottenburger Nachgottesdienstgespräch am ersten Freitag im Mai hatten wir uns sehr grundsätzliche Themen vorgenommen:

- **Wie stelle ich mir Gott vor?**
- **Glaube ich an einen persönlichen oder an einen unpersonalen Gott?**
- **Wie kann ich überhaupt zu einem Gott-Glauben finden?**

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich heute von einigen der Gedanken und Überlegungen aus unserem Kreis berichten.

Ein persönlicher oder ein unpersonaler Gott?

Überraschend war eine recht einhellige Rückmeldung. Persönlicher oder unpersonaler Gott – das ist für diejenigen unter uns, die an die Existenz Gottes glauben können, keine brennende wichtige Frage. Sie erleben oder spüren ihren Bezug zu Gott ziemlich variabel. Abhängig von der jeweiligen Situation ändert sich die jeweilige Gottesvorstellung. Gott wird einmal als der alles durchdringende Schöpfergeist erlebt. Gott ist ein anderes Mal erfahrbar als eine Wahrnehmung, eine Ahnung, die uns in der Natur begegnet und uns spüren lässt, dass wir Teil eines größeren Ganzen sind. **Besonders im persönlichen Gebet wird Gott von den Gesprächsteilnehmern oft als Gegenüber, als Du erfahren und angesprochen.** Eine kindlich-biblizistische Vorstellung von einem Gott-Vater mit Bart war allen fremd.

In der parallelen Vielfalt der Gotteserfahrungen bzw. Gottesvorstellungen spiegelt sich eine Wirklichkeit wieder, die das Bild des dreifaltigen Gottes als Vater Sohn und Heiliger Geist anspricht. Darin schon liegt die Einladung uns Gott in einer bewegten Vielfalt vorzustellen. Wir können Gott nicht eindimensional definieren. An diesen Punkten machte ein Teilnehmer seinen Standpunkt klar, dass die Bibel ganz wesentlich Menschenwerk ist, formuliert und weitergegeben in den Grenzen dessen was für die Menschen ihrer Zeit jeweils denkbar war. Durch dieses Menschenwort hindurch scheint dann die zeitlose Wahrheit der Botschaft, die immer wieder neu gelesen und verstanden werden kann.

Im deutlichen gedanklichen Kontrast zu dieser gedachten Vielseitigkeit Gottes forderte das alte Testament von den Juden strikt, sich kein Bild von Gott zu machen. Lieber sich kein Bild zu machen als sich falsch festzulegen ist sicher ein Lösungsweg in dieser Frage.

Über die mystische Haltung und das Verhältnis Gott und Heiliger Geist beschlossen wir ein andermal zu sprechen.

Wie findet man zu einem Gottglauben?

Es blieb wenig Zeit, sich der Frage zuzuwenden, wie wir überhaupt zu einem Gottglauben finden können. Die meisten von uns sind in der Kindheit in den christlichen Glauben hineingewachsen. Eine persönliche Gotteserfahrung kann individuell eine wichtige Rolle spielen.

Nicht zuletzt führen Krisen zur Auseinandersetzung mit dem Glauben. Die Frage eines schwer kranken nahen Angehörigen, wie er sich denn das Leben nach dem Tode vorstelle, war Anlass für einen Teilnehmer des Gesprächskreises, sich mit Nahtoderfahrungen zu beschäftigen, da hier die Schwelle zum möglichen Jenseits erlebbar wird. Die Vielzahl der glaubhaften Berichte die er dazu fand hat in ihm die Überzeugung gestärkt, dass mit dem Tod nicht alles vorbei ist. Daraus ergibt sich natürlich die Frage nach den Konsequenzen, die sich aus dieser Überzeugung ergeben.

Aus religionswissenschaftlicher Sicht wurde angeführt, dass der Grund aller Religionen die Angst vor dem Tod sei. Das könne man von Anfang an an Grabbeigaben ablesen. Die Gestalt der jeweiligen Religion sei dann vor allem ein menschliches Gedankenkonstrukt.

Wie zu erwarten gab es zu dieser Meinung Gegenargumente. Es gibt durchaus Religionen ohne die Idee eines Lebens nach dem Tod. Die Juden hatten bis zur Zeit Jesu die längste Zeit ihrer Geschichte keinerlei Jenseitsvorstellungen. Auch ohne Himmel und Paradiesversprechen glaubten sie an Gott. Im germanischen Glauben gibt es eine Zwischenstufe nach dem Leben das dann schließlich doch im völligen Verlöschen endet. Die Jenseitsvorstellung der Griechen und Römer mit einer trostlos grauen Unterwelt war so schrecklich, dass ein endgültiger Tod geradezu verlockend erscheint. Vor diesem Hintergrund lässt sich verstehen, warum die Botschaft der seelisch-körperlichen Auferstehung auf die Bewohner des römischen Reiches so befreiend wirkte.

Ein paar Gedanken zum Abschluss:

Könnten nicht die Sehnsucht und Sinnsuche der Menschen in sich Zeichen sein, dass uns Gott anspricht? Wir sehnen uns nur nach Dingen und Zuständen, die etwas mit unserer Wirklichkeit zu tun haben. Wer sehnt sich schon danach als Stickstoffatmer wiedergeboren zu werden?

Ist nicht die Unwahrscheinlichkeit des Gottes der Juden ein Zeichen Gottes? Keine Götterbilder, kein Jenseits, jede Menge religiöse Konkurrenz und dennoch fanden die Juden immer wieder zu ihrem Glauben zurück, der schließlich zum Ursprung zweier Weltreligionen wurde.

Glauben können ist immer ein Geschenk. Manchmal wird es sichtbar – so wie bei Kindern, denen es in der Sicherheit und im Vertrauen ihres Glauben einfach gut geht.

Die Themen Glauben an Gott und die Rolle der Gemeinden und Kirchen wird uns nach den Gottesdiensten zum Monatsbeginn sicher noch eine ganze Weile beschäftigen. Sie sind alle herzlich dazu eingeladen.

Ihr

Klaus G. Weber



Kirchengemeinschaft mit den »Römern«?

Zwei Jahre ist es nun schon her, seit der IRAD-Abschlussbericht »Kirche und Kirchengemeinschaft« vorliegt. IRAD ist die Abkürzung für die »Internationale römisch-katholisch/alt-katholische Dialogkommission«. Diese war nach einer Sondierungsphase 2004 vom Vatikan für die römisch-katholische Kirche und von der Internationalen Alt-Katholischen Bischofskonferenz (IBK) für die alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union eingesetzt worden. Von Kirchengemeinschaft ging man damals nicht aus. Vielmehr wollte man die Ergebnisse nationaler Dialoge sichten und einen Überblick schaffen über die Punkte, in denen Rom- und Alt-Katholiken übereinstimmen bzw. nicht übereinstimmen. Während die Kommissionsmitglieder sich anfangs misstrauisch beäugelten, gewannen sie mit der Zeit Vertrauen zueinander und zeigten sich noch dazu überrascht, wie ähnlich sich beide Kirchen sind und wie groß das Maß der Übereinstimmung in wesentlichen Fragen der Lehre ist. So rückte der Gedanke an eine, wenn auch eingeschränkte, Kirchengemeinschaft immer mehr in den Vordergrund. Ob diese Möglichkeit von den Kirchenleitungen ebenso gesehen wird, ist allerdings noch offen. Immerhin: Der Rezeptionsprozess hat in beiden Kirchen begonnen. Auf alt-katholischer Seite sind in ihn selbstverständlich die synodalen Gremien einbezogen, insbesondere die nationalen Synoden.

Dabei wurde gerade in den alt-katholischen Gremien auch Kritik laut, was gut verständlich ist, denn ein Großteil unserer Kirchenmitglieder kommt ja aus der römisch-katholischen Kirche. Nicht wenige von ihnen bringen tiefgreifende Verletzungen mit, die gerade dann wieder spürbar werden, wenn es zu Berührungen mit der römisch-katholischen Kirche kommt. Und wenn in diesem Zusammenhang nun auch noch das Wort »Kirchengemeinschaft« auftaucht (von dem wir allerdings, wie das Dialogpapier »Kirche und Kirchengemeinschaft« zeigt, noch weit weg sind), dann kann sogar Angst ins Spiel

kommen bis hin zu dem Verdacht, die Alt-Katholiken würden von den Rom-Katholiken möglicherweise »geschluckt«. Davon kann allerdings keine Rede sein – auch hier ist das Papier eindeutig. **Trotzdem: Eine Kirche, die die »Ökumene« als ihr »Antrittsgesetz« bezeichnet und ihr in ihrem Leben breiten Raum gibt, kann dies nicht nur mit ihr genehmen Kirchen tun. Darauf hat Bischof Matthias Ring bereits mehrfach hingewiesen. Gleichzeitig hat er die Gemeinden aufgefordert, den Dialog zwischen römisch- und alt-katholischer Kirche auf ihre Ebene »herunterzuholen«.**

Diesen Impuls hat der Kirchenvorstand unserer Gemeinde aufgegriffen. Seit Anfang Februar befinden wir uns mit der römisch-katholischen Seelsorgeeinheit Fellbach im Dialog. Wobei mit diesem Wort keineswegs hohe theologische Auseinandersetzungen gemeint sind – das war ja Aufgabe der IRAD. Vielmehr ging es bei den ersten Treffen darum, einander kennenzulernen – sowohl auf persönlicher Ebene als auch auf die beteiligten Kirchen bezogen. Groß ist die Gruppe noch nicht: Aufseiten der Fellbacher sind es fünf Personen, auf unserer Seite vier. Die Pfarrer gehören mit dazu. Aufgabe ist es, herauszufinden, wie ein Dialog auf Gemeindeebene aussehen kann. Doch soweit sind wir bisher noch nicht. Insbesondere von den Fellbachern gibt es zahlreiche Fragen, die sich an die alt-katholische Kirche richten: Wie sehen eure Strukturen aus? Was verbirgt sich hinter dem Begriff »Utrechter Union«? Wie lässt sich eine Kirchengemeinde über ein so großes Gebiet organisieren? Umgekehrt gibt es bisher weniger Fragen. Aber das erklärt sich aus der Tatsache, dass drei von uns vier Alt-Katholiken aus der römisch-katholischen Kirche kommen. Dabei hat sich auch dort viel verändert, wie sich zum Beispiel an dem Begriff »Seelsorgeeinheit« zeigt. Interessant ist zudem, dass nach den Missbrauchsvorfällen und aufgrund der dadurch ausgelösten Vertrauenskrise ein innerkirchlicher Dialogprozess

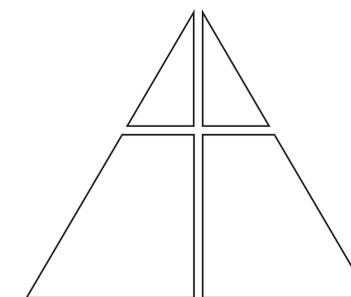


in Gang gekommen ist. Wie wird er geführt? Und was kann dadurch verbessert werden? Für September hat sich der Papst angesagt, unter anderem wird er auch nach Baden-Württemberg kommen. Was kann er beitragen zu diesem Dialog? Und welche Signale wird er an die Ökumene senden?

Apropos Papst: Im IRAD-Papier »Kirche und Kirchengemeinschaft« gibt es vonseiten der Alt-Katholiken sehr klar umrissene Vorstellungen über die Rolle des Papstes, würde es tatsächlich zu mehr Gemeinschaft zwischen unseren Kirchen kommen. Sie sind formuliert vor dem Hintergrund, dass die Alt-Katholiken seit 1871 betonen, am historischen Primat des Papstes festhalten zu wollen, und dass sie natürlich auch im Falle von mehr Gemeinschaft auf ihrer gewachsenen Eigenständigkeit bestehen. Im Rezeptionsprozess finden diese Vorstellungen nicht nur Zustimmung. Und so taucht plötzlich die Frage auf: Was heißt das eigentlich – »historischer Primat«? Die Gesamtpastoralenkonferenz unseres Bistums hat kürzlich darüber diskutiert. Als Gesprächspartner hat sie sich ein alt-katholisches IRAD-Mitglied eingeladen: den emeritierten Schweizer Theologieprofessor Urs von Arx. Die Bedenken konnte er allerdings trotz seines brillanten Referats nicht vollständig ausräumen. **Es gibt also noch viel Gesprächsbedarf. Aber das macht ja gerade einen Rezeptionsprozess aus.** (jp)

Diakoniesonntag auf Bistumsebene

Der letzte Septembersonntag wird in unserem Bistum als Diakoniesonntag begangen. Zuständig für seine Vorbereitung ist die Alt-Katholische Diakonie Deutschland e.V. Die aber hat die Vorbereitung an die Stuttgarter Diakoniegruppe »Diakonieboot – Schau drauf!« delegiert. Dort wurde das Thema »Grundschulpatenschaft für SchülerInnen mit Migrationshintergrund« ausgewählt. **Der Gottesdienst zum Diakoniesonntag findet am 25. September wie üblich um 10:00 Uhr statt.** (jp)



Diakonieboot »Schau drauf!«

Anglikanische Gemeinde Stuttgart

Gottesdienste in Stuttgart

am 1. bis 4. Sonntag im Monat
um 11:15 Uhr

am 5. Sonntag um 10:30 Uhr
gemeinsam mit der
Alt-Katholischen Gemeinde

Kontakt:

The Reverend Kenneth R. Dimmick
Fon (07 11) 7 87 87 83
E-Mail: vicar@stcatherines-stuttgart.de
www.stcatherines-stuttgart.de



Nachrichten aus der Gemeinde



Das Sakrament der Firmung haben empfangen:

- Anna Katharina Jeschke** aus Filderstadt-Bernhausen,
- Günter Kull** aus Tübingen,
- Anna Schmidt** aus Stuttgart,
- Maren Unnasch** aus Wernau.

Der Heilige Geist festige sie im Glauben, ermutige sie in der Nachfolge Jesu und führe sie gemeinsam mit allen Christinnen und Christen in der Gemeinschaft des Volkes Gottes zusammen.

Urlaubsregelung:

In der Zeit vom 11. August bis 1. September ist das Pfarramt urlaubsbedingt nicht besetzt. In dringenden seelsorglichen Fällen vermittelt Dr. Dorrit Hakala, Tel. (01 51) 16 95 46 38, den Kontakt zu den Seelsorgern aus unserer Gemeinde, soweit sie sich nicht im Urlaub befinden, oder aus dem Dekanat.

Besuchen Sie uns auch im Internet:

<http://stuttgart.alt-katholisch.info/>

E-Mail-Adresse der Redaktion:

s-kontakt@alt-katholisch.info

Urlaubsbedingt finden die Gottesdienste im Ostalbkreis und in Tübingen im August nicht statt.

Im September findet die Eucharistiefeier im Ostalbkreis bereits am ersten Sonntag statt: am 4.9.2011 um 15:30 Uhr in Aalen in der St.-Johann-Kirche.

Alt-Katholische Kirchengemeinde Stuttgart

Gottesdienste in Stuttgart

am 1. bis 4. Sonntag im Monat um 10:00 Uhr

am 5. Sonntag im Monat um 10:30 Uhr
gemeinsam mit der Anglikanischen Gemeinde

dienstags um 18:30 Uhr Taizégebet

freitags um 18:30 Uhr Lichtvesper

am 1. Samstag im Monat um 18:00 Uhr
abendLicht

weitere Gottesdienste

am 2. Sonntag im Monat und den
zweiten Feiertagen der Hochfeste:
um 15:30 Uhr in Aalen

am 2. Samstag im Monat um 16:00 Uhr
in Tübingen Eucharistie

am 1. und 3. Freitag im Monat um 18:30 Uhr
in Rottenburg Feier-Abend-Gottesdienst

Kollekten und Spenden

Für die vielfältigen Aufgaben unserer Gemeinde erhielten wir in den Monaten Mai und Juni an

Kollekten

Bund alt-katholische Jugend	82,50 €
Bischöfliches Seminar	161,82 €
Blumenschmuck	73,60 €
Diakonische Projekte	102,52 €
Gemeindebrief	43,00 €
Kathy's Vesper	137,80 €
Landessynodalrat	54,20 €
Opferstock	105,81 €
Rettet die Katharinenkirche	140,41 €
Schriftenstand	71,00 €
gesamt	972,66 €

Spenden

allgemein	1.132,60 €
Gemeindebrief	120,00 €
Kathy's Vesper	20,00 €
Kollektenbons	40,00 €
Orgelprojekt	100,00 €
Orgelweihe	300,00 €
Renovierung Kirche	71,17 €
Seelsorgefahrten	95,00 €
gesamt	1.878,77 €

Herzlichen Dank allen, die zu diesen Ergebnissen beigetragen haben!

Impressum

Herausgeber:

Alt-Katholische Kirchengemeinde Stuttgart

Redaktion:

Dr. Volker Diffenhard (vd) (v.i.S.d.P.), Klaus Kohl (kk), Joachim Pfützner (jp), Ulrich Schürer (us), Dieter Schütz (ds), Wolfgang Siebenpfeiffer (ws)

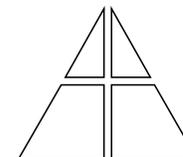
Satz und Layout: Dieter Ruthardt (dr)

s-redaktion@alt-katholisch.info

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen in der Verantwortung der VerfasserInnen.

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe: 14.08.2011



Adressen

Alt-Katholisches Pfarramt

Pfarrer Joachim Pfützner
Merkurstr. 24
70565 Stuttgart (Rohr)
Fon (07 11) 74 88 38
Fax (07 11) 74 51 13
stuttgart@alt-katholisch.info

Priester mit Zivilberuf

Carsten Kukula
72202 Nagold
Funk (01 72) 7 284 483
kukula@alt-katholisch.info

Diakon mit Zivilberuf

Michael Weiße
70182 Stuttgart
Fon (07 11) 633 33 07
Funk (01 70) 4 11 09 50
weisse@alt-katholisch.info

zu geistlichen Amtshandlungen zugelassen:

Kurat Wolfgang Siebenpfeiffer

70190 Stuttgart
Fon/Fax (07 11) 2 599 2 25
Funk (01 51) 1 725 54 89
siebenpfeiffer@alt-katholisch.info

Kirchenvorstand

Dr. Volker Diffenhard (Vors.)

78727 Oberndorf
Fon (07 423) 863 88 54
s-kivovo@alt-katholisch.info

Anschriften der Kirchen

Stuttgart:

Katharinenkirche
und Ökumenesaal
Katharinenplatz 5
Ecke Olgastraße
Fon (07 11) 24 39 01

Tübingen:

St. Michael
Hechinger Straße

Rottenburg:

Evangelische Kirche
Kirchgasse

Aalen:

Ev. Johanniskirche
Friedhofstraße

Kontaktpersonen:

in Aalen

Gertrud Zgraja
Fon (07 361) 7 51 73

in Schwäbisch Gmünd

Gabriele Lang
Fon (07 11) 7 36 54

in Tübingen

Friedhold Klukas
Fon (0 74 71) 97 52 75
tuebingen@alt-katholisch.info

Diakonieboot »Schau drauf!«

Michael Weiße
Fon (07 11) 633 33 07
weisse@alt-katholisch.info

Familienkreis

Raphael Osiw und Silke Finger-Osiw
Fon (07 11) 794 10 02
s-familienkreis@alt-katholisch.info

Familiengottesdienste

z.Z. bitte im Pfarramt nachfragen
Fon (07 11) 74 88 38
stuttgart@alt-katholisch.info

Frauengruppe

Dirgis Wansor
s-frauengruppe@alt-katholisch.info

Gemeindeohr

Ilse Hamp
Fon (07 153) 3 89 39
Funk (01 63) 7 16 27 90
gemeindeohr@alt-katholisch.info

Gesprächskreis »kreuz und quer«

Bernhard Buckard
Fon (07 11) 65 16 81
s-kuq@alt-katholisch.info

abendLicht

Michael Weiße
Fon (07 11) 633 33 07
weisse@alt-katholisch.info

Kathy's Vesper

Elisabeth Schöffner-Singer
Fon (07 11) 550 88 27
s-kathysvesper@alt-katholisch.info

rat@alt-katholisch.info

Klaus Juchart
Fon (07 31) 304 21 35
rat@alt-katholisch.info

»Rettet die Katharinenkirche e.V.«

Förderverein zur Rettung und Erhaltung der Katharinenkirche Stuttgart
1. Vorsitzender Prof. Peter Fallner
Geschäftsstelle: Pfarrstraße 15
70182 Stuttgart
Bank: Ev. Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10) Konto 413 267
www.rettet-die-katharinenkirche.de
stein.auf.stein@alt-katholisch.info

»Verein zur Förderung von Jugendlichen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten e.V.« (Café Strich-Punkt)

1. Vorsitzender: Lars Naumann
Geschäftsführerin: Silke Grasmann
Heusteigstraße 22
70182 Stuttgart
Fon (07 11) 5 53 26 47
Fax (07 11) 5 53 26 48
Bank: Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart (BLZ 520 604 10) Konto 414 417
www.verein-jugendliche.de
info@verein-jugendliche.de

Konten der Kirchengemeinde:

Ev. Kreditgenossenschaft eG (BLZ 520 604 10) Konto 402 966
Baden-Württembergische Bank (BLZ 600 501 01) Konto 2197 447

Lieber Glockabützer, lieber Kellergeist!

Was lange währt, wird endlich gut. Die Orgel – mei neus Zuhause – steht und klingt endlich.

Und wie des klingt! Der Klang lockt jede noch so verschlafene Kirchenmaus aus ihrem Tiefschlaf. So an Ton wünschet sich sicher manche Menschles- Eltern morgens, wenn der Nachwuchs net aus de Fedra komma will.

Allerdings isch mei Vorstellung von einer ruhigen und exklusiven Behausung no net so ganz erfüllt. Jeder möcht des Ding amol ganz genau seha und ofassa – ganz egal ob er jetzt was davo verschteht oder net. Aber do fällt mir sicher no was dazu ein.

Und wer jetzt no behauptet, in derra Kirch wär zu wenig los, der hat wohl was verpennt: so viel Prominenz wie in letschter Zeit war scho lang nemme do: an der Orgelweih war so viel erlauchtes und erleuchtetes Volk da, des hat ja kaum Platz gefunden im Altarraum (do hats ja bloß so rot-weiß-schwarz gestrahlt) – von denne andere »wichtige« Menschle im Kirchenraum no ganz zu schweigen – und Anfang Juli an der Firmung war der neue Bischof Matthias Ring do, was au no mol die Massen gezogen hat.

Die Gemeindeversammlung war dann no amol an inhaltlicher Magnet, wo so mancher Besucher do war, um sich zumindest amol den Diskussionsverlauf und des Ergebnis selber anzuschauen.

Ob des jetzt immer Zeichen der nur geteilt um so schöneren Freude an der gemeinsamen Feier war? Es isch scho bemerkenswert, wie die Zahl der Kirchenbesucher steigt, wenn Prominenz oder Spannung in der Luft liegt. So als ob der »normale« Sonntag zu wenig »Äktschn« (neudeutsch »action«) bieten würde.

I frog mi no halt immer, worum es eigentlich geht. Roicht denn so an ganz normaler Sonntag, an dem nix anderes ansteht net, muss es immer no a »Highlight« mehr als sonst scho sein? Mir kommts so vor, als ob an Kirchabesuch auf die Art immer mehr zu einem »event« werda muss, des von einem Konzertbesuch kaum mehr zu unterscheiden ist. – Aber wenn dem so isch, dann kennet mir ja ganz froh sein, wenn die Orgel in Zukunft au zu Konzertzwecken genutzt wird – do wird jeder Besucher gern gesehen sein.

I selber freu mi in letschter Zeit immer mehr über die ganz einfache Sonntage, an denen nix zusätzlich stattfindet. Die Kirch klingt dann zwar net ganz so schön, wie wenn viele Stimmen des Haleluja intonieren – aber i merk au, es bleibt denne Menschle Zeit. Zeit zum durchschnaufa. Zeit, um die Ruhe zu genießen. Zeit für ein Gespräch mit den anderen.

Jetzt in denne Ferien, wenn viele unterwegs sind, isch des oft so, aber wie geht's weiter, wenn wieder alle dahoim send?

Jetzt hoff i bloß, dass sich au der Kellergeist entschlossen hat, wieder rechtzeitig ins trockene Deutschland zu kommen, wo sich die Heerscharen der alt-katholischen Gläubigen in den Sommerferien befinden.



Euer Kirchamäusle

1	Mo	
2	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebet
3	Mi	
4	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
5	Fr	18:30 Lichtvesper 18:30 Feier-Abend-Gottesdienst in Rottenburg
6	Sa	18:00 abendLicht: Thema »Wasser«
7	So	10:00 Eucharistiefeier in Stuttgart
8	Mo	
9	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebet
10	Mi	
11	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
12	Fr	18:30 Lichtvesper
13	Sa	
14	So	10:00 Eucharistiefeier in Stuttgart
15	Mo	
16	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebet
17	Mi	
18	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
19	Fr	18:30 Lichtvesper 18:30 Feier-Abend-Gottesdienst in Rottenburg
20	Sa	
21	So	10:00 Eucharistiefeier in Stuttgart
22	Mo	
23	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebet
24	Mi	
25	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
26	Fr	18:30 Lichtvesper
27	Sa	
28	So	10:00 Wort-Gottes-Feier in Stuttgart 17:17 Kathy's Vesper
29	Mo	
30	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebet
31	Mi	



Schulferien in Baden-Württemberg

Sommer 28.07. – 10.09.2011

Herbst 31.10. – 04.11.2011

Weihnachten 23.12.11 – 05.01.12

Bewegliche Ferientage sind regional unterschiedlich

Terminvorschau

2. 10.	11:00	Kirche im Grünen in Ludwigsburg
9. 10.	10:00	Erntedankfest (Familiengottesdienst)
1. 11.	19:00	Gedächtnis der Verstorbenen
20.11.	10:00	Gemeindeversammlung mit Wahlen
4.12.	14:00	Adventsfeier



1 Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
2 Fr	18:30	Lichtvesper
	18:30	Feier-Abend-Gottesdienst in Rottenburg
3 Sa	18:00	abendLicht: Thema »Feuer«
4 So	10:00	Eucharistiefeier in Stuttgart
	15:30	Eucharistiefeier in Aalen
5 Mo		
6 Di	18:30	Ökumenisches Taizégebet
7 Mi	18:30	Vorstand Verein zur Förderung von Jugendlichen
8 Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
9 Fr	18:30	Lichtvesper
10 Sa	16:00	Eucharistiefeier in Tübingen
11 So		Tag des offenen Denkmals
	10:00	Eucharistiefeier in Stuttgart
	ab 13:00	Regelmäßig Orgelführungen und Orgelkonzerte
12 Mo		
13 Di	17:30	Bibelteilen
	18:30	Ökumenisches Taizégebet
	19:30	Redaktionssitzung für »kontakt« 186 (Dezember/Januar)
14 Mi		
15 Do	19:00	Eucharistiefeier in Stuttgart
	19:30	Kirchenvorstandssitzung
16 Fr	17:00	Vorstand Verein »Rettet die Katharinenkirche«
	18:30	Lichtvesper
	18:30	Feier-Abend-Gottesdienst in Rottenburg
17 Sa		
18 So	10:00	Eucharistiefeier (Familiengottesdienst) in Stuttgart anschließend Familienkreis
19 Mo		
20 Di	18:30	Ökumenisches Taizégebet
21 Mi		
22 Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
23 Fr	18:30	Lichtvesper
24 Sa	19:00	Orgelkonzert mit Johannes Mayr
25 So	10:00	Eucharistiefeier in Stuttgart
	17:17	Kathy's Vesper
26 Mo		
27 Di	18:30	Ökumenisches Taizégebet
28 Mi		
29 Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
30 Fr	18:30	Lichtvesper